

## IV. Bewerbungsformular

### 1. Kurzbeschreibung des Elements

Betreffend die nachstehenden Punkte 3 – 9. Maximal 300 Wörter.

#### Perlággen:

Ein altes, geselliges, gleichzeitig strategisch anspruchsvolles Kartenspiel aus Alt-Tirol (heute noch verbreitet in Nord- und Südtirol).

33 Spielkarten mit deutschen Farbzeichen (Eichel, Laub, Schell, Herz) – in Nordtirol „Doppeldeutsche“.

In Südtirol (Autonome Provinz Bozen – Südtirol) wird überwiegend mit den „Einfachdeutschen“ gespielt. Die richtige Benennung ist „Salzburger Blatt“. (Kurioserweise sind diese Spielkarten im Lande Salzburg in heutiger Zeit nicht mehr in Verwendung, ja praktisch unbekannt.)

Gespielt wird hauptsächlich zu viert, wobei sich zwei Teams kreuzweise gegenüber sitzen (kann auch zu zweit, zu dritt oder zu sechst gespielt werden).

Einige Spielelemente kennt man von den in Alt-Tirol ebenfalls altüberlieferten Kartenspielen „Watten“, „Laub-Bieten“ und „Kritisch-Watten“. Das Besondere beim Perlággen ist aber, dass je nach Ort und Situation sechs oder sieben oder gar acht Spielkarten mit einer Sonderfunktion ausgestattet sind und zwar, dass sie in jede beliebige Karte verwandelt werden können, geradeso wie der in England nach 1860, also ca. 30 Jahre später eingeführte „Joker“ in anderen Kartenspielen.

### 2. AntragstellerInnen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r VertreterIn kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben.

Name:	Institut für Alpenländische Traditionskartenspiele (Watten, Bieten, Gilten und Perlággen) Vorstand: Hubert Auer, Telfs  Fachreferent: Bernhard Moll, Imst Fachreferent: Peter Blaas, Mieming;  (weitere Fachreferenten des Institutes, die in dieses Projekt nicht involviert sind: Mag. Wilfried Schatz, Oberperfuß, Wortkünstler; Altbgm. Helmut Kopp, Telfs, Gründungsobmann des Tiroler Wattervereines; Dr. Robert Sedlaczek, Wien, Kartenspiele- und Dialektfachmann)
Adresse:	Kulturzentrum NOAFLHAUS, Chronistenbibliothek, Fasnacht- und Heimatmuseum Untermarktstraße 20 6410 Telfs
E-Mail-Adresse:	h.auer@telfs.com
Telefonnummer:	0664 4617228 (Auer)

### 3. Name des Elements

Geben Sie den von den TraditionsträgerInnen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

#### Perlåggen

(Das „a“ im Wort „Perlaggen“ wird immer „å“ gesprochen, mit jenem verdunkelten mundartlichen Laut, der zwischen a und o liegt. Die Betonung liegt auf der zweiten Silbe.)

### 4. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

#### (a) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Praxis und Anwendung des Kulturerbes – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln etc. – und ihre Bedeutung für die betroffene Gemeinschaft. Maximal 300 Wörter.

Das Spiel ist eine Kombination von Elementen aus Watten, Bieten und Kritisch-Watten.

- jeder erhält 5 Karten in zwei Durchgängen (2+3)
- die aufgeschlagene 21. Karte (11. Karte bei zwei Spielern) gibt Trumpf an
- Trumpf sticht Farbe
- Trumpfzwang und Farbwang
- Spielziel: Punkte durch Figuren (Gleich, Hanger, „Spiel“) erzielen; das „Spiel“ wird durch 3 aus 5 Stichen erzielt;
- Punktzahl für Partiegewinn wird je nach Region festgelegt, 11 oder 15, Südtirol 18 oder auch 24 Punkte
- Bieten (Steigern des Spielwerts) auf alle drei Figuren möglich
- 6, 7 oder 8 „Perlåggen“(je nach Region): Karten mit der Sonderfunktion, dass sie in jeden Kartenwert umgewandelt, getauft werden können.

Beim Bieten (Lizitieren) ist oftmals „Schauspielkunst“ gefordert, denn das Flunkern, Täuschen und Bluffen sind wichtige Elemente des Spieles. Gesprochen wird ausschließlich in den regional gebräuchlichen Tiroler Mundarten.

Für spezielle Spielkarten, für viele Spielzüge, für Ausdrücke für Lob oder Hohn, für die Charakterisierung der gegnerischen Position u.s.w. sind besondere, meist humorige Ausdrücke (mit regionalen Abweichungen) in Verwendung. Wir nennen sie Kärter-„Sprech“ oder „Perlagger-Latein“. Die Ausdrücke, Phrasen, Verballhornungen sind teils überliefert oder entspringen oft spontaner, volkstümlicher Kreativität.

In Kematen, Imst und Tarrenz werden noch einmal jährlich Meisterschaften abgewickelt. Jene in Imst und Tarrenz werden „Perlaggerball“ genannt, obwohl heute mit einem Ball keinerlei Ähnlichkeit mehr besteht. Der Sieger in Tarrenz heißt „Perlaggerkaiser“, der Gewinner in Imst erhält zwar nur den Titel „Perlaggerkönig“, dafür aber auch Insignien Krone, Zepter und Purpurmantel!

Seit einigen Jahren wird abwechselnd in Süd- und Nordtirol eine „Gesamttiroler Perlaggermeisterschaft“ ausgetragen (zuletzt am 24. Okt. 2015 beim Altwirt in Kematen).

Für die Praxis und die Regelfeinheiten verweisen wir auf:

„Das Perlaggen in Südtirol mit Watten und Bieten“, Athesia, Bozen 1996 (Neuaufgabe bei Edition Raetia 2014). In diesem Büchlein sind die Regeln („InnsbruckerRegeln“, wie sie seit 1924 bzw. 1890 genannt werden) von Seite 41 bis 52 in 35 Paragraphen abgedruckt. Im Buch von Hubert Auer: „Watten, Bieten & Perlaggen“ Verlag Perlen-Reihe, Wien 2015 (ein Belegexemplar folgt im Postweg) sind die Spielweisen, Abweichungen Regelunterschiede innerhalb verschiedener Regionen im Fließtext gegenübergestellt (siehe Seiten 68 bis 86).

Alle Spieler schätzen den Variantenreichtum der Spielgestaltungsmöglichkeiten mit ihrem Spielpartner, nicht zuletzt den hohen Unterhaltungswert, der daraus entsteht, dass während des Spieles uneingeschränkt Informationen über die Spielkarten und die Strategie ausgetauscht werden können. Dieser Austausch erfolgt möglichst geheim, sowohl verbal als auch nonverbal, meistens durch die überlieferten Signale mittels Finger, unauffälligem Schulterzucken und heimlichen Augen- und Mundbewegungen.

Viele Spieler sind sich des Umstandes bewusst, dass sie das Erbe der Väter und eine alte Tiroler Tradition pflegen und bewahren.

### **(b) Entstehung und Wandel**

Geben Sie an, wie das Kulturerbe entstanden ist, wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird. Maximal 300 Wörter.

Es gilt als gesichert, dass sich das Perlaggen aus dem „Giltten“ heraus entwickelt hat. (Das viel älteren „Giltspiel“ galt schon 1853 als aussterbend und war in der Tat seither ohne Kenntnis der Regeln und Spielweisen verschollen. Überraschenderweise wurden im Frühjahr 2015 in der Gemeinde Fiss, das auf einem Hochplateau über dem Tiroler Oberen Gericht (Oberinntal) gelegen ist, von Hubert Auer praktizierende Giltspieler ausfindig gemacht.) Auch bei den Spielen Bieten und dem Watten kommen gemeinsame Spielelemente vor. Die Anfänge für das Perlaggen können auf etwa 1830 festgelegt werden. Es verbreitete sich im ganzen Alt-Tirol, gemeint ist die ehemalige gefürstete Grafschaft Tirol, und es hat sich auch nach der Teilung von 1919 in allen deutschsprachigen Landesteilen erhalten.

Die „Perlåggen“ sind festgelegte Karten, die, wie Joker, in jede beliebige andere Karte umgewandelt werden können. <sup>1)</sup>

Zitat von 1853: „Am Anfang gab es nur einen einzigen Perlåg, den Eichel-Siebner. Dann wurde diese Würde auf den Eichel-Unter und Eichel-Ober ausgedehnt, bis endlich in jüngster Zeit das Recht der Perlaggenschaft auf die atout-Farbe (Trumpf) übertragen wurde.“ <sup>2)</sup>

Diese Perlåggen sind in der Spielform „Eichelperlaggen“ bis heute in Verwendung in Imst, Tarrenz und Vinschgauer Gemeinden.

Im Lauf der Geschichte gab es immer wieder Versuche, die Regeln zu vereinheitlichen. „Perlaggenkongresse“ wurden einberufen, hatten großen Zulauf und Resonanz in der Presse, aber nie den gewünschten Durchbruch. Von Beginn an gerieten die Spieler der verschiedenen Landesteile über die tatsächlichen Regeln des Perlaggens in Streit. Die Anzahl dieser Perlåggen blieb schwankend, zuerst mit nur einem Perlåg, später waren drei in Gebrauch; heute benutzen die meisten Runden sechs, sieben, oder beim heutigen „Eichelperlaggen“ sogar acht Perlåggen.

Es gab jahrzehntelang eine Kolumne „Perlaggerstreit“ in der Bozner Zeitung „Dolomiten“, als ‘Schiedsgericht’ für kuriose Spielsituationen. Alle Zeitungsartikel und Kongressberichte vermieden die exakte Erwähnung, mit welchen bzw. mit wie vielen Perläggen gespielt werden soll.

Alle Bestrebungen zur Vereinheitlichung scheiterten am sprichwörtlichen „Tiroler Sturschädel“.

„Locus regit actus“ dieser Grundsatz aus der Rechtsprechung besagt: der Ort bestimmt das Geschehen für die Rechtshandlungen. Übertragen: der Spielort, der Hausbrauch ist maßgebend für die Regeln.

Die allerersten Richtlinien und festen Regeln zum Spiel wurden 1833 im Gasthof „Pfau“ in der Bozner Bindergasse festgelegt, sind aber nicht erhalten. Die erste schriftliche Quelle ist die Broschüre mit 46 Seiten „Das Tiroler National- oder Perlagg-Spiel (erklärt von einigen Etschländern), Innsbruck 1853“.

1890 fand der große Perlaggerkongress in Innsbruck, Gasthof Bären, statt.

1926 erschien eine Broschüre von 30 Seiten mit dem Titel „Das Perlaggen – Ein heimisches Kartenspiel“ von Rudolf Marsoner, Verlag Alois Auer, Bolzano. Das Regelbuch berichtet über die alten Regeln, wie sie „auf dem 1. tirolischen Perlaggerkongreß 1890 in Innsbruck neu festgelegt wurden“.

Im gleichen Jahr kam Hermann Schwaighofers „Tiroler Kartenspiele - Bieten, Watten, Perlaggen“ bei der Wagner’schen, Innsbruck, auf den Markt.

Auch darin sind die Regeln von 1890 und weitere „*Regeln, wie sie am 5. April 1924 von einem Teil der Innsbrucker Perlagger aufgestellt wurden*“ enthalten. Darin werden die vier ständigen Perlaggen aufgezählt: „*Herzkönig, auch Martl genannt, als der Gottsöberste; der Weli (der geschriebene Weli); der Schellsiebener (der kleine Weli oder Schellspitz) und der Eichelsiebener (Eichel-Spitz)*. Schließlich sind die drei zusätzlichen Trumpf-Perläggen Siebener, Unter und Ober genannt.“<sup>3)</sup>

Diese Zusammenstellung der Perläggen setzte sich unter der Bezeichnung „Innsbrucker Regeln“ durch und ist heute noch bei Südtiroler Turnieren und im Raum Kematen die gängigste.

Ein aktuell gültiges, gedrucktes Regelwerk „Das Perlaggen in Südtirol“, erschien 1996 bei Athesia in Bozen und wurde 2014 von der Edition Raetia neu aufgelegt.

Dazwischen erschien 1999 in der Perlen-Reihe (Deuticke) Nr. 659 „Watten, Bieten und Perlaggen“ von Hubert Auer, in welchem auch das „Eichelperlaggen“ gesondert behandelt wurde.

Zuletzt erschien vor wenigen Wochen (Buchpräsentation am 7. 11. 2015 in Telfs) das vollkommen neu überarbeitete Buch „Watten, Bieten & Perlaggen“ vom selben Autor.

Anmerkungen:

<sup>1)</sup> Dass diese wahrhaft „teuflische Karten“ sind, beweist ihre Wortherkunft: Die Aussprache „Perläggn“ weist auf die „wälschen Wurzeln hin: „Berlicche“ oder „Berlocche“ nennt der Italiener umgangssprachlich den Teufel“. Ebenso möglich ist eine Ableitung vom italienischen Zauberspruch „Perlicco-Perlacco“ (Teufel hin, Teufel her). Das Zauberwort „Perligg“ verwendet auch der Kasperl im Tiroler Kasperltheater („Höttinger Perterlgspiel“), um den Teufel erscheinen zu lassen, und „Perläggn“, um ihn wieder in die Hölle zu verbannen.

<sup>2)</sup> „Das Tiroler National- oder Perlagg-Spiel (erklärt von einigen Etschländern), Innsbruck 1853“.

<sup>3)</sup> Hermann Schwaighofer „Tiroler Kartenspiele - Bieten, Watten, Perlaggen“ Wagner’sche, Innsbruck 1926.

### (c) Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können.

- ( X ) Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes  
*Hier sei noch einmal besonders darauf hingewiesen, dass das „Plodern“, das Plaudern, das Reden und Deuten, ob wahr oder unwahr, ein Hauptgrund für die Beliebtheit des Spieles ist. Das Plappern, das Quatschen, das Flunkern, das Täuschen, das Ratschen - ob um den Partner zu informieren oder die Gegner irrezuführen – alle vielfältigen Formen der Kommunikation in Verbindung mit Spielstrategie und Psychologie machen dieses Spiel so unverwechselbar und einmalig!*
- ( X ) Darstellende Künste  
*Rollenspiel, mit raschem, spontanem Rollenwechsel ist ein wichtiges Element des Spieles. Dazu gehören die Fähigkeiten zum Täuschen und Bluffen und gleichzeitig solche Aktionen bei den Gegnern zu durchschauen, deren Körpersprache zu „lesen“.*
- ( X ) Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste  
*häusliche Spielabende oder –nachmittage, auch im Wirtshaus; früher oft am Sonntagvormittag nach dem Kirchgang; „Perlaggerbälle“ in Imst und Tarrenz (Turniere).*
- ( ) Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- ( ) Traditionelle Handwerkstechniken

### 5. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

„Das Tiroler National= oder Perlagg=Spiel“ (erklärt von einigen Etschländern), Wagner'sche, Innsbruck 1853“.

Rudolf Marsoner: „Das Perlaggen – Ein heimisches Kartenspiel“, Verlag Alois Auer, Bolzano 1926.

Hermann Schwaighofer: „Tiroler Kartenspiele - Bieten, Watten, Perlaggen“, Wagner'sche, Innsbruck 1926.

„Das Perlaggen in Südtirol mit Watten und Bieten“, Athesia, Bozen 1996 (Neuaufgabe bei Edition Raetia 2014).

Fritz Beck: „Bieten, Watten und Perlaggen“, Perlen-Reihe, Wien, München, Zürich 1955.

Hubert Auer: „Watten, Bieten und Perlaggen“ Deuticke, Wien 1999

Hubert Auer: „Watten, Bieten & Perlaggen“Verlag Perlen-Reihe, Wien 2015

Weiters:

Die Chronik der Perlagger in Imst (in einem sehr umfangreichen Band);

. Peter Blaas: „Kartenspielen in Alt-Tirol – über Kartenspiele, Spielkarten und Kartenmacher“ im Halbjahresheft TIROL, Nr. 41 Winter 1992/93, Heimatwerbung Innsbruck; S.43-62.

. Peter Blaas: „Wie der Martl den Feldmarschall Radetzky bezwang – wenn das die Kartenspieler wüssten!“ in Talon, Jahresschrift des Talon – Österreichisch-Ungarischer Spielkartenverein Wien/Budapest ([www.talon.cc](http://www.talon.cc)), N°11. Wien 2002, S. 35-44:

[www.talon.cc/Hefte/Talon11-p035.pdf](http://www.talon.cc/Hefte/Talon11-p035.pdf)

. Peter Blaas: Neues vom Spielkarten-WELI. In Talon, N°17. Wien 2008, S. 2-27:

[www.talon.cc/Hefte/Talon17-p002.pdf](http://www.talon.cc/Hefte/Talon17-p002.pdf)

Einige Treffer zum Thema liefert auch das Internet.

## **6. Geographische Lokalisierung**

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Das ehemals in ganz Tirol verbreitete Kartenspiel Perlaggen, vor 50 Jahren noch häufig und vielerorts betrieben, wird heute (in Nordtirol) nur mehr in wenigen Gasthäusern und in ganz seltenen privaten Runden gepflegt.

Den Antragstellern sind dzt. nur mehr bekannt die regelmäßig perlaggenden Spielerrunden in Imst, Tarrenz (Eichelperlaggen), sowie Kematen i.T., Axams und Zirl (letztere drei nach Innsbrucker Regel). In all diesen Orten wird noch allwöchentlich perlaggt. Ein Projekt zur Erfassung weiterer aktiver Perlagger ist unter Mitwirkung des ORF und der lokalen Presse in Planung.

Die vielen Spielorte in Südtirol, an welchen das Perlaggen seit alters durchgehend gespielt wird, sind hier nicht berücksichtigt.

## **7. Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Beteiligung**

Geben Sie die vollständigen Kontaktdaten der TraditionsträgerInnen und ihre Aktivitäten bzw. Bedeutung für den Erhalt des immateriellen Kulturerbes an.

Das antragstellende Institut ist bemüht, alle aktiv spielenden Perlagger zu ermitteln und mit ihnen in Kontakt zu bleiben - siehe Einverständniserklärungen.

Einige der auf den beigelegten Listen angeführten Personen kennen vereinzelt noch weitere Spieler, die das Spiel zwar können, jedoch ganz unregelmäßig oder gar nicht mehr spielen. (Es wurde darauf verzichtet, diese namentlich anzuführen.)

Der ORF (Fernsehen: Mag. Helena Fröhlich, Radio Tirol: Bereichsleiter für Volksmusik und Volkskultur Dr. Peter Kostner) und die Tiroler Tageszeitung (Mag. Gabriela Starck), sowie mehrere Redakteure von Lokalzeitungen haben sich interessiert gezeigt, eine Hörer-, Seher-, Leserbefragung zu starten, worin praktizierende Perlagger gesucht und erfasst werden sollen bzw. sollen das Spiel und Spieler vorgestellt werden.

Das „Perlaggerlied“ von Sepp Thaler (1901 – 1982) zählt zum fixen Repertoire der meisten Tiroler Männerchöre, kurioserweise auch in Gemeinden, in denen die Sänger das Kartenspiel nicht mehr kennen.

## **8. Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements**

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Tradierung, Praxis und Anwendung des Kulturerbes gefährden könnten. Maximal 300 Wörter.

Risikofaktoren und Gefahren für den Fortbestand sehen wir:

- im sich laufend vollziehenden Wandel der Formen des Zusammenlebens, der Kommunikation, namentlich innerhalb der Generationen (Eltern – Kinder, Großeltern – Enkel);
- im allgemeinen Wandel des Freizeitverhaltens, hauptsächlich ausgelöst durch Fernsehgewohnheiten (das Fernsehen entwickelte sich erst in den 1960er Jahren zu einem Massenmedium – damals mit sehr begrenzten Sendezeiten, aber als wachsende Konkurrenz zu tradierten, geselligen Betätigungen am Feierabend.

Spontane, unangemeldete Besuche bei Freunden sind in Dorf und Stadt weitgehend abgekommen und gelten vielfach als unzivilisiert und taktlos);

- im allgemeinen Wandel der Spiele und Spielgewohnheiten - Computerspiele, Handyspiele, Spielkonsolen (Gameboy, Nintendo etc.). Einzelspiele werden oft vor Gruppen- oder Gesellschaftsspielen bevorzugt;
- im Rückgang an Wirtshäusern, welche ohne weiteres den Kartenspielern, meist mit bescheidener Konsumation, ihre Plätze im Lokal überlassen.
- im Umstand, dass viele Landgasthäuser aufgeben und zusperren.

Wenn es nicht bald gelingt, das Perlaggen solcherart an Jüngere weiterzugeben, dass auch diese in Gruppen spielen, wird das Spiel mit den Alten aussterben, zumindest in Nordtirol.

Ein Umstand gibt Anlass zur Hoffnung, dass immer öfter Familien, Freundeskreise, Gruppen ... zurückfinden zu „Spielenachmittagen“ oder „Spieleabenden“.

## 9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Erwähnen Sie, welche Maßnahmen zur Sicherung der Tradierung getroffen wurden/ werden/ werden sollen. Maximal 300 Wörter.

Presse und ORF (Hörfunk und TV, „Tirol aktuell“) haben aus Anlass der letzten Buchpräsentation erfreuliche Impulse zur Wiederbelebung des Kartenspiels gesetzt. Eine Resonanz ist vielerorts spürbar.

Ein Nachfassen im Radio bzw. in der Lokalpresse ist beabsichtigt.

Weitere konkrete Schritte sind noch nicht projektiert. Denkbar wären Perlaggerkurse (Volkshoch- und Erwachsenenschulen, Seniorenstuben, Karter-Stammtische, Schulen, Freizeitvereine, Jugendgruppen, ... ).

## 10. Kontaktdaten der VerfasserInnen der Empfehlungsschreiben

### Empfehlungsschreiben 1

Name: Bernhard Moll

Adresse: Beinlandweg 10  
6460 IMST

E-Mail-Adresse: Bernhard Moll [b.moll@cni.at]

Telefonnummer 0664 4011367

Fachlicher Hintergrund Chronist und Schriftführer der Perlaggergemeinschaft in Imst, beharrlicher Perlagg-Forscher im Tiroler Landesarchiv, in der Bibliothek des Landesmuseums Ferdinandeum, in Archiven, Museen, Vereinschroniken u.a.m.

<b>Empfehlungsschreiben 2</b>	
Name:	Peter Blaas
Adresse:	Larchetweg 20 6414 Mieming
E-Mail-Adresse:	Peter Blaas [p.blaas@aon.at]
Telefonnummer	05264 5977
Fachlicher Hintergrund	Der führende Kenner und Sammler historischer Spielkarten (besonders aus Alt-Tirol); langjähriger Obmann des österr. - ungarischen Spielkartenvereines „Talon“, Verfasser zahlreicher einschlägiger Veröffentlichungen;

Der/die AntragstellerIn gewährleistet, InhaberIn aller Rechte am Bildwerk zu sein und garantiert hiermit, alle erforderlichen Nutzungsrechte eingeholt zu haben und zum Abschluss dieser Vereinbarung berechtigt zu sein. Der/die AntragstellerIn leistet zudem Gewähr dafür, dass durch das Bildwerk Persönlichkeitsrechte Dritter (Recht am eigenen Bild, Ehrenbeleidigung, Kreditschädigung) nicht verletzt werden.

Der/die AntragstellerIn räumt der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich und räumlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Bildwerk ein; dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung des Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form, die Bearbeitung des Bildwerks, die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen. Die Österreichische UNESCO-Kommission sichert zu, dass bei dieser Nutzung die Urheberpersönlichkeitsrechte der UrheberInnen gewahrt bleiben.

Die Bewerbung darf für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.

30. Dezember 2015, Telfs, Tirol

Hubert Auer e.h.

---

Datum, Ort und Unterschrift des/r AntragstellerInnen

Bernhard Moll e.h.

Peter Blaas e.h.